

simplici s. arrecto-ramoso, apice subpaniculato; foliis lanceolatis, rarius oblongis, acutis, basi medioque grosse sinuato-dentatis, utrinque longe pilosis vel setosis, infimis breviter petiolatis, in petiolum attenuatis, ceteris sessilibus in bracteas decrescentibus, ramorum pedunculorumque foliis bracteiformibus minutis linearibus vel subulatis, ramis pedunculisque pube stellata alba dense pubescentibus, apicem versus etiam setoso-glanduliferis; setis glandulisque atris, pedunculis elongatis, involucris ovatis, pubescentibus et albosetosis, basi parce glanduliferis, glandulis atris; ligulis subglabris l. rarius pilo uno alterove vestitis, stylo aureo, acheniis atris.

Floret Majo. Habitat in praeruptis lapidosis sylvaticis et rupibus porphyritae ad fluvium Nahe Borussiae rhenanae.

Ueber *Hieracium pallidifolium* Knaf.

Von R. v. Uechtritz.

Herr Prof. Čelakovský hat aus dem Nachlasse seines um die böhmische Flora hochverdienten Schwiegervaters Knaf in Nr. 3 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift ein neues *Hieracium* aus dem Riesengebirge als *H. pallidifolium* Knaf. veröffentlicht und dasselbe bereits im II. Theile seines Prodrömus der Flora von Böhmen aufgenommen, woselbst auch eine Abbildung dieser Art gegeben wurde.

Dieselbe ist in der That eine ausgezeichnete, von allen verwandten Formen durchaus verschiedene Novität, ist aber den schlesischen Botanikern keineswegs unbekannt geblieben, indessen freilich nie recht in ihrer wahren Bedeutung gewürdigt und zum Theil irrig interpretirt worden. Schon Wimmer erwähnt gelegentlich dieser Pflanze als einer besondern Form und belegte sie bereits 1845 im Jahresberichte der schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur mit dem Namen *H. chorocephalum*, ohne indessen eine Diagnose zu geben. Die Identität seiner Pflanze mit der Knaf's kann ich nach einem von W. selbst bestimmten und in seiner Gesellschaft 1845 von Krause in der kleinen Schneegrube, also an Knaf's Originalstandorte, gesammelten Exemplare, welches im Herbar des Dr. Schumann in Reichenbach aufbewahrt wird, verbürgen. In seinen späteren Schriften hat Wimmer die Pflanze allerdings völlig ignoriert, wenn nicht etwa das *H. pallescens* β . *foliatum* der 3. Ausgabe der Fl. von Schlesien, wozu irrig *H. pallescens* WK. Fries zitiert wird, mit derselben identisch ist. So wenig wahrscheinlich diess bei der geringen Verwandtschaft des *H. pallidifolium* mit dem *H. pallescens* α . Wimmer (dem *H. Schmidtii* Tsch.) auch für den ersten Augenschein sein dürfte, so steht doch die freilich nicht ausreichende Beschreibung nicht absolut damit im Widerspruch und im Herbar der schles. Gesellschaft finden sich zwei auf Felsgeröll am Fusse des Teufelsgärtchens von Wi-

chura gesammelte Exemplare des *Hier. pallidifolium*, zu welchen Wimmer eigenhändig bemerkt hat: „*H. pallescens* β . *foliatum* (*Hier. chlorocephalum*).“

Ich selbst kenne diese Art seit dem Jahre 1867, wo mir Lehrer J. Zimmermann in Striegau am Basalt der kleinen Schneeegrube gesammelte Exemplare zur Bestimmung einschickte. Da mir diese schöne Form damals völlig unbekannt war, so holte ich bei dem bewährtesten Kenner dieser Gewächse, Prof. E. Fries in Upsala, dessen Gutachten ein, der die Pflanze für das echte *H. carpaticum* Besser erklärte. Unter diesem Namen publizirte ich sie daher im Jahresbericht der schles. Gesellsch. 1866 p. 122 und 123; doch habe ich mich im Grunde genommen nie recht von der Richtigkeit dieser Bezeichnung überzeugt gehalten, indem unsere Pflanze, obwohl der der Centralkarpathen habituell sehr ähnlich, doch mehrfache Differenzen, namentlich in der Bildung der Köpfe und Hüllen zeigte.

Im verflossenen Sommer wurde das *H. pallidifolium*, wie mir Prof. Čelakovský mittheilte, von Knaf jun. in der kl. Schneeegrube zahlreich wieder gesammelt und auch die schlesischen Sammler haben demselben mit Erfolg nachgespürt. Von Herrn Trautmann erhielt ich eine schöne Kollektion getrockneter Exemplare vom kl. Teiche aus der kl. Schneeegrube, und von letzterem Standorte theilte mir Freund Stein noch Anfangs September zahlreiche frische Individuen mit, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde, diese interessante Art genauer kennen zu lernen.

Das *H. pallidifolium* gehört zu denjenigen Arten, welche hinsichtlich ihrer naturgemässen Unterbringung im System einige Schwierigkeiten bieten, wie diess schon der Autor angedeutet hat. Fast könnte man mit dem Letzteren wegen der Stellung bei den Aurellis rechten, so nahe kommen die grösseren Individuen des *H. pallidifolium* gewissen Arten der Pulmonarea, namentlich manchen Formen des *H. vulgatum* und ganz besonders dem *H. carpaticum* Bess. in Habitus, Blütenstand und Blattform, aber der Bau der Köpfe, speziell der der Hüllen rechtfertigt Knaf's Ansicht. Habituell kann die Art am besten als ein Bindeglied zwischen *H. bohemicum* Fr. und *H. vulgatum* Fr. bezeichnet werden; von beiden entfernt sie sich durch die sehr breiten, nur schwach bekleideten schwarzgrünen, dabei breit berandeten Hüllblätter und die am Grunde breitgestutzten Köpfe. An diesen ist die Art immer leicht zu erkennen, in Wuchs, Grösse und Beblätterung ist sie ziemlich variabel, und es gehört ein grösseres Merkmal dazu, um ihren Formenkreis völlig übersehen zu können. Die typische grössere Form, wie sie Knaf beschrieben und Čelakovský abgebildet*), ist leicht kenntlich und sehr ausgezeichnet. Die grösseren Individuen

*) Diese Abbildung, obwohl habituell kenntlich, ist in den Köpfen nicht getreu; einmal sind die Hüllblätter in Wirklichkeit nicht so dachziegelig angeordnet, dabei länger und am Grunde breiter; auch sind die Köpfe an dem betreffenden Exemplare noch zu wenig entwickelt und in Wirklichkeit viel ansehnlicher und reichlich so gross wie an *H. bohemicum*.

derselben besonders haben, wie schon erwähnt, habituell grosse Aehnlichkeit mit dem *H. carpaticum* Besser, der Stengel ist ziemlich kräftig, meist 3—5blättrig, an der Spitze 3—5köpfig; die Blätter sind breiter, tiefer buchtig-gezähnt, die grundständigen sind beim Beginn der Blüthezeit meist noch vorhanden, vertrocknen aber schnell. Habituell ziemlich abweichend ist eine kleine, durchschnittlich nur 2 Dcm. hohe Form, die ich als var. *minus* bezeichnen will, und die besonders an den Lehnen des kl. Teiches vorkommt, von wo sie schon 1871 Fritze ziemlich zahlreich mitbrachte. Der Stengel ist bei dieser zarter, an der Basis stärker zottig, ein-, seltener zweiköpfig; meist nur zweiblättrig, die Blätter sind minder tief buchtig-gezähnt, die basilären auch nach dem Verblühen gewöhnlich noch vorhanden; die Köpfe sind etwas kleiner. Diese Varietät ist mit Vorsicht von einer habituell sehr ähnlichen, mir noch nicht hinlänglich klaren Form aus der Verwandtschaft des *H. nigrescens* W. und *H. atratum* Fr. zu unterscheiden, welche in ihrer Gesellschaft am kl. Teiche nicht selten ist, und die ich vorläufig in meiner Sammlung mit einem besonderen Namen (*H. nigratum*) bezeichnet habe. Ich selbst habe beide anfänglich stereotyp verwechselt, und es kann daher wohl sein, dass ich meinen botanischen Freunden als *H. nigratum* zum Theile eben diese Zwergform des *H. pallidifolium* mitgetheilt habe. Letztere ist indessen bei genauerer Untersuchung an den oberwärts kahlen, stets mehr oder weniger gefleckten, angefüllten, nicht hohlen Stengel, an den am Grunde breiteren, beiderseits ziemlich kahlen, nur am Rande stärker reichhaarig-gewimperten, dabei weniger weichen und selbst ziemlich starren mittleren und oberen Blättern und an den minder bekleideten, breiter grünberandeten Hüllblättern zu unterscheiden. Der gefleckte Stengel scheint für *H. pallidifolium* charakteristisch, wenigstens finde ich ihn bei meinen sämtlichen Exemplaren.

Ausser am kl. Teiche und in der kl. Schneeegrube findet sich diese Art; wie schon erwähnt wurde, auch im Geröll am Fusse des Teufelsgärtchens (Wichura in Herb. soc. silcs.). Dem Gesenke scheint sie zu fehlen, doch besitze ich eine ähnliche, zum mindesten nahe verwandte Pflanze vom Petersstein und der Hungerlehne (1853!!), leider nur in sehr unvollständigen, kein ausreichendes Urtheil gestattenden Exemplaren. Die Varietät *minus* ausser am kl. Teiche auch im Kessel an der Kesselkoppe (Fritze).

Was die Benennung anbetrifft, so würde an und für sich ohne Zweifel der von Knaf gegebene Name dem von Wimmer trotz der Anciennetät des Letzteren vorzuziehen sein, da Wimmer den seinigen ohne Diagnose publizirt hat. Indessen empfiehlt es sich gleichwohl, die Bezeichnung *H. chlorocephalum* Wimmer voranzustellen, weil nämlich der Name *H. pallidifolium* schon 1857 von Jordan einer Form aus der Verwandtschaft des *H. vulgatum* Fr. gegeben wurde (In Boreau's Flore du Centre de la France, 3. édition. II. p. 407). Die französische „Art“ wird allerdings wohl ebenso unhaltbare Waare sein, wie bei weitem die Mehrzahl der übrigen aus der bekannten Lyoner Fabrik hervorgegangenen aus *H. vulgatum* und

H. murorum gedrechselten Spezies, doch ist auf alle Fälle ein solcher an eine andere Form bereits vergebener Name um so eher aufzugeben, wenn wie hier eine zweite unzweifelhafte Bezeichnung für die nämliche Pflanze vorhanden ist.

Breslau, am 12. September 1872.

Eine Skizze der Piseker Flora.

Von Prof. Jos. Dědeček.

Während meines dreijährigen Aufenthaltes in dieser südböhmischen Kreisstadt habe ich auf meinen häufigen Exkursionen so manche seltenere Art entdeckt und glaube schon an der Zeit zu sein, deren Standpunkte der Oeffentlichkeit vorzuführen.

Pisek liegt an der „goldführenden“ Otava, deren hohe Ufer von mächtigen Granit- und Gneissfelsen gebildet, und so theils entblösst, theils der Waldkultur gewidmet sind; Pisek liegt zugleich an einer grossen Insel („Anna-Insel“ nach der St. Annakapelle bei Klingenburg), von jenem Flusse und der in dessen Nähe im Böhmerwalde entspringenden Moldau gebildet, die beide ihre reichlichen Wasser bei der uralten Fürst Schwarzenberg'schen Burgruine Klingenburg (Zvikov) mischen. Als grösserer Nebenfluss ergiesst sich in die Otava bei Putim die Blanice, die Wiesenenebene von Protivín in der Richtung gegen Strakonice durchschlängelnd und mit einigen Teichen und Tümpeln die Wiesen- und Aecker-Area befeuchtend. Mächtige Waldkomplexe (Coniferen), zahlreiche Teiche, sowie die nackten Uferlehnen bieten dem fleissigen Naturfreund manchen seltenen Fund. Auch eine kleine Kalksteininsel an der Taborstrasse macht sich durch ihre eigenthümliche Vegetation bemerkbar.

Allgemein ist im Voraus zu bemerken, dass da eine Gebirgsflora Einer der Ebene, ja in einigen Fällen sogar der warmen unteren Moldau begegnet.

Ich lasse nun die Arten folgen, welche seltener sind, aber auch einzelne gewöhnlichere Formen, sobald sie da isolirt wachsen, also für die Umgebung als seltene zu betrachten sind.

Thalictrum aquilegifolium L., am Fusse des steinigten Moldauabhanges unterhalb Zvikov, im Schatten der *Rosa alpina* und anderer Laubbüsche mit noch anderen selteneren Arten ziemlich verbreitet.

Anemone ranunculoides L., nur am Berge Mehelník.

Batrachium aquatile E. Meyer, in langsam fliessenden Bächen, z. B. bei Smrkovic, während *B. divaricatum* Wimm. sowohl in der Otrava, wie auch in der Moldau flutet.

Ranunculus Philonotis Ehrh., auf feuchten wie auch auf trockenen Feldern unmittelbar bei Pisek.